

Polen), 23. 2. 1829. – S. erhielt in Prag und wahrscheinl. in Italien seine musikal. Ausbildung, war Mitte der 1760er Jahre in Wien Kapellmeister bei G. Gf. Kinsky und als Violinist tätig (eine in der Literatur vereinzelt behauptete Mitgl.schaft in der k. Hofmusikkapelle zur Zeit von K. Joseph II. ist nicht belegt). 1779 wurde er mit anderen aus Böhmen stammenden Musikern von Kg. Stanislaus II. August nach Warschau berufen, fungierte dort als Kapell- und Konzertmeister von dessen sog. „Wiener Kapelle“ und war dann ab 1781 Violinist im kgl. Theaterorchester. Daneben war er Kapellmeister an der Kathedrale und an verschiedenen anderen Kirchen Warschaus. S. dirigierte Opernauff. im Nationaltheater, an dem er 1799–1818 auch als 1. Violinist tätig war. Seine durchwegs am Nationaltheater uraufgef., einfach strukturierten und mit zahlreichen Tanzeinlagen versehenen Singspiele sind nicht erhalten. Von großer Bedeutung für die Ausbildung einer national-poln. Musik war seine auf ein Libretto von Boguslawski (s. d.) geschriebene, 1794 uraufgef. Oper „Cud mniemy, czyli Krakowiacy i Górale“, die wegen ihrer national-poln. Thematik und der Verarbeitung poln. Volkstänze und -musik größte Popularität errang und auch außerhalb Polens (u. a. in Wien) oft aufgef. wurde. S.s zahlreiche, für verschiedenste Besetzungen komponierte Polonaisen trugen wesentl. zur Verbreitung der nationalen poln. Musik vor Chopin bei. Von seinen Söhnen ist Józef S. (1800–1876) in Polen als überaus produktiver Kirchen-, Ballett- und Tanzkomponist sowie als Musikpädagoge bekannt geworden; zwei weitere – Kazimierz (1791–1811) und Jan S. (1797–1826) – waren als Violinisten, seine Tochter Eleonora S. (1802–1832) als Sängerin tätig.

W.: s. u. Grove; MGG; PSB; Słownik muzyków polskich.

L.: ČHS; Grove, 2. Aufl. (m. W.); Lex. böhm. Länder; MGG, 2. Ausg., Personentl. 15, 2006; PSB (m. W. u. L.); Wurzbach; M. Karasowski, in: *Ruch Muzyczny 1*, 1857, Nr. 27ff.; ders., in: *Rys historyczny opery polskiej*, 1859, S. 28ff.; E. Szwanowski, *Teatr W. Boguslawskiego w latach 1799–1814*, 1954; *Słownik muzyków polskich 2*, 1967 (m. W.); *Słownik biograficzny teatru polskiego 1765–1965*, 1973; J. Morawski, in: *Muzyka 27*, 1982, S. 93ff.; W. Tomaszewski, *Bibliografia warszawskich druków muzycznych 1801–50*, 1992, s. Reg.

(H. Reitterer)

Štefánik Milan Rastislav, Politiker, Offizier und Astronom. Geb. Kosariszkó, Ungarn (Košariská, Slowakei), 21. 7. 1880; gest. bei Ivánka, Tschechoslowakei (Ivanka pri Dunaji, Slowakei), 4. 5. 1919 (Unfall);

evang. – Sohn eines evang. Geistlichen. Š. stud. 1898–1900 Bauwesen, dann Astronomie und Mathematik an der Univ. Prag, danach ein Semester in Zürich. 1904 Dr. phil. in Prag. 1905 wurde Š. Ass. des Astrophysikers Pierre Jules Cesar Janssen in Meudon bei Paris. Er führte mehrfach Beobachtungen auf dem Mont Blanc durch und war 1908–09 stellv. Dir. der dortigen Sternwarte. Auch als Mitarb. des Bureau des Longitudes und des Bureau Central Météorologique führte er astronom. Beobachtungen u. a. auf Tahiti, der Insel Vauvau, in Rußland, Nordafrika, auf Malta, in Neuseeland und in Australien sowie in Brasilien durch. 1912 französ. Staatsbürger, richtete er 1913 im Auftrag der französ. Regierung ein meteorolog. und radiotelegraph. Netz in Ecuador, wodurch er den Einfluß Frankreichs dort sicherte und dafür 1914 zum Ritter der französ. Ehrenlegion erhoben wurde. Nach Ausbruch des 1. Weltkriegs trat er als Flieger in die französ. Armee ein, wo er rasch avancierte: 1915 Lt., 1918 Obst. und Brig.gen. Š. kam an der französ., serb. und italien. Front zum Einsatz und baute 1916 ein meteorolog. Netz für das Militär auf. 1916 gründete er in Paris gem. mit Th. Masaryk (s. d.) und Edvard Beneš, die er miteinander bekannt gemacht hatte, den tschech., später tschechoslowak. Nationalausschuß, der den neuen Staat Tschechoslowakei vorbereitete und nach dem Krieg dessen Regierung übernahm. Sowohl in den USA als auch unter den tschech. und slowak. Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien, Italien und Frankreich organisierte Š. tschechoslowak. Legionen, die gegen die Monarchie kämpften und nach 1918 wesentl. zur Entfernung der österr. und ung. Behörden aus dem Gebiet der Tschechoslowakei beitrugen. 1918–19 organisierte er – ab November 1918 als Kriegsminister der prov. tschechoslowak. Regierung – die Rückkehr der Legionäre aus Sibirien in die Heimat. Beeinflußt von Masaryk, war er polit. tschecho-slowak. liberal orientiert. Š., einer der drei Gründer der Tschechoslowakei, wurde nach seinem Tod bei einem Flugzeugabsturz als slowak. Nationalheld verehrt und mythologisiert.

W. (auch s. u. Slovenský biografický slovník): D. Kováč u. a., *Obrazopis sveta objektivom* M. R. Š., 2004; astronom. Stud. in: *Comptes rendus de l'Acad. des sciences*; etc.

L.: *Biograph. Lex. Südosteuropas*; *Enc. Slovenska* (m. B.); *Otto* (m. W.); *Otto, Erg.Bd.*; J. Bodnár, *Dr. M. R. Š., československý národní hrdina*, 1921; L. Kühn, *Buditelia v Župe Bratislavskej*, 1928; S. Osuský, *M. R. Š.*, 1929; Š.